

# Im Mondlicht

## Die letzte Rose

Von rikku1987

### Kapitel 4: Der Freund

Mir tat der Kopf weh. Das war einfach zu viel für einen Tag. Ich versuchte mich aus den Fesseln zu befreien. Zum Glück hatte Kira nicht wirklich gute Arbeit geleistet. Super, ich habe es geschafft. Schnell befreite ich auch Kira. Dann nahm ich das Telefon zur Hand und beorderte die Polizei zum Haus. Weiterhin gab ich ihnen das Kennzeichen meines Wagens und klärte sie über das Wichtigste auf. Das mit der letzten Rose verschwieg ich allerdings. Kira saß, mit völlig blassem Gesicht, auf dem Sofa. „Alles okay bei dir?“ Sie schüttelte den Kopf. „Weißt du, ich habe sie geliebt und dann so etwas. Ich meine, alles was sie in mir sah war ein Auftrag. Das sie Cecille getötet hat. Ich will mir das nicht vorstellen.“ Sie begann zu weinen. Vorsichtig legte ich meinen Arm um sie. „Cecille ist nicht tot. Du erinnerst dich doch bestimmt an den Zettel. Der bei ihrem Grab lag.“ Ich holte ihn aus meiner Jackentasche. Ihre Augen weiteten sich. „Also war das Video auch nur eine Ablenkung. Sie wusste, das ich beschattet wurde.“ „Höchstwahrscheinlich, und ich denke das sie auch gewusst hatte, das ich dabei sein würde.“ Sie nickte langsam. Dann bemerkte sie, das mein Arm schon etwas länger um sie gelegt war. Mit leicht rotem Kopf stand sie auf um sich einen Kaffee zu machen. Dann plötzlich kam ein Aufschrei aus der Küche. Schnell war ich bei ihr. „Was ist los?“ Sie schaute mich glücklich an. „Ich kenne ihren Freund.“ „Wenn meinst du?“ Jetzt strahlte sie über das ganze Gesicht. „Na, denn von dem sie im Video erzählte. Sie erzählte immer das sie einen Professor einen guten Freund sah. Sie erzählte in den Ferien fast immer von ihm. Sein Name war Doktor Langenheid oder so ähnlich.“ Ich war sprachlos. „Das ist ja großartig“, ich nahm sie in den Arm „das ist echt toll, vielleicht hat dieser Professor ein paar Antworten für uns.“ Ich fühlte, wie ihr Herz plötzlich schneller schlug. Die Luft änderte sich. Es war, als ob sie elektrisch aufgeladen war. Sie hob langsam den Kopf und wie in Hypnose beugte ich mich zu ihr und küsste sie. Lang verharren wir bis uns das Klingeln der Tür aufschrecken lies. „Tut mir leid,“ murmelte ich. Doch sie sah mich glücklich an.

Als der Polizist alles hatte was er brauchte und ich ihn bat meine Dienstwaffe aus dem Haus zu holen, welche ich, blöd wie ich war, dort liegen gelassen hatte, machten wir Pläne für den nächsten Tag. Trotz der Ereignisse des Tages ging es ihr scheinbar besser. Woran das wohl lag. Ihre Augen suchten ständig die meinen und immer wenn sie sich trafen spürte ich dieses Knistern in der Luft und das Verlangen, sie zu schnappen und ins Schlafzimmer zu zehren. Der Beamte brachte meine Waffe. Ich beschloss diese Nacht hier zu bleiben. Doch sie wollte nicht. Es steckten einfach zu viele Erinnerungen hier. Also fuhren wir für die Nacht in meine Blockhütte.

Augenblicklich verliebte sie sich in meinen Kater und verhätschelte ihn. Dieser sah mich vorwurfsvoll an doch ich zuckte nur mit den Achseln. Langsam legte sich die Sonne auch zur Ruhe. Kira lag auf dem Ehebett meiner Eltern. Als ich den Raum verlassen wollte hörte ich sie flüstern, „bitte lass mich nicht alleine.“ Also legte ich mich zu ihr. Sie kuschelte sich an mich und schlief auch augenblicklich ein. Ich allerdings blieb noch lange wach und dachte über vieles nach. Das Hauptthema war aber diesmal nicht, wo Cecille war und wie es ihr ging. Ich überlegte die ganze Nacht was wohl Cecille sagen würde, wenn ich mit ihrer Schwester zusammen kommen würde.

Der Campus der Münchener Uni war riesig. Wir mussten mehrmals nach dem Weg fragen, bis uns eine Studentin den Hörsaal des Professors zeigte. Leise öffneten wir sie und setzten uns in die letzte Reihe. Aber was wir sahen überraschte uns. Der Professor war eine rothaarige Frau Mitte 30. Ihre Stimme drang leise zu uns nach oben. Dann klingelte die Schulglocke und der Saal lehrte sich. „Meine Damen, was kann ich für sie tun. Bitte beeilen sie sich. In einer halben Stunde habe ich meine nächste Lesung und ich muss mich vorbereiten.“ Sie war hübsch. Lockiges rotes Haar, braune Augen und ihr Körper lud auch zum Träumen an. Streng blickte sie mich durch ihre Brille an. „Was ist los, junge Frau, haben sie ihre Zunge verschluckt?“ „Sind sie Professor Langenheid?“ „Ich heiße Lagenheid, aber ja die bin ich.“ „Wir haben ein paar Fragen über eine ehemaligen Studentin von ihnen.“ Ihr Blick fand jetzt Kira. „Sagen sie junge Frau, kennen wir uns.“ „Ich bin Kira, Cecilles Schwester.“ Auf einmal nahm uns diese Frau an der Hand und führte uns in einen kleinen Raum, der wie ein Büro aussah. Schnell zog sie die Gardinen zu. „Zu erst einmal, ich heiße Sabine und dann möchte ich euch bitten mir das Amulett zu zeigen.“ Verblüfft zeigte ich ihr die Kette. Sie atmete auf. „Aha ihr habt also das Video gefunden. Dann habt ihr schon das meiste gehört. Warum seit ihr dann zu mir gekommen?“ „Wir wollen wissen, ob sie den momentanen Aufenthaltsort von Cecille kennen.“ Sie lachte keck. „Denn kennt niemand, das war immerhin der Sinn der Sache. Immerhin ist sie auf der Flucht vor der wohl gefährlichsten Gemeinschaft die es seit dem Fall der Nazis je gegeben hat. Ihre Wirkungskreis ist der komplette Erdball. Es gibt kein Land wo sie keinen Stützpunkt haben. Ich gebe euch also den guten Rat es dabei zu belassen.“ Jetzt wurde Kira wütend. „Ich denke ja gar nicht daran, aufzugeben.“ „Schätzchen, du siehst deiner Schwester zum Verwechseln ähnlich. Am liebsten würde ich dich hier und jetzt vernaschen.“ Kira wurde rot und ich wütend. „Lassen sie das und sagen sie uns was sie wissen.“ Sie sah mich an und kam auf mich zu. „Wunderschöne Alabasterhaut, schwarzes Haar. Du bist bestimmt Yuki oder soll ich dich Kirschblüte nennen.“ Zur Bestätigung strich sie mir über die Wange. „Lassen sie den Blödsinn, sonst lernen sie mich kennen.“ Um dieser Worte Nachdruck zu verleihen öffnete ich meine Jacke und lies sie einen kurzen Blick auf meine Waffe werfen. Sie seufzte. „Ich weis schon warum Cecille so von die schwärmte. Entschlossen, draufgängerisch. Ein Prachtstück von einer Frau.“ „Sie lenken schon wieder ab.“ Ich hatte das Bedürfnis ihr ins Gesicht zu schlagen. Doch jetzt übernahm Kira das Ruder. Blitzschnell griff sie der Frau an den Hals und drückte sie auf den Boden. Keuchend saß sie jetzt auf ihrer Brust. „Hör zu du Miststück, wenn ich nicht gleich ein paar Antworten bekomme, dann erwürge ich dich mit meinen bloßen Händen.“ Sabine sah sie ruhig an. „Ich warne dich Mädchen, du machst hier gerade einen großen Fehler.“ In diesem Moment schnellte ihre Hand nach oben. Mit einer Atemberaubenden Geschwindigkeit hatte sie Kira abgeworfen und drückte sie ihrerseits auf den Boden. Das war zu viel für mich. Langsam legte ich meine Waffe an ihre Schläfe und sah sie nur an. „Ruhig Blut Kirschblüte“, langsam

stand sie auf. „Anscheinend kann ich euch nicht von dieser Sache abraten. Na schön ich helfe euch. Ich erzähle euch alles was ich weiß.“